



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr

Brücken

3 | 2018



Magazin von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

Zu jeder Zeit in guten Händen



Gut abgestimmt

Die Endphase des Bauprojekts

Gut abgesichert

Werte für die Zukunft



Inhalt

3 Nachgedacht

Aus dem Mutterhaus

4 „Was bleibt.“ Werte für die Zukunft

Aus der Ev. Diakonissenanstalt

6 Gut abgestimmt in die Endphase der Baustelle

Aus dem Rudolf-Walter-Haus

8 O'zapft is. Das Oktoberfest im RWH

Aus der Berckholtz-Stiftung

10 Kochen mit Freude und Leidenschaft

11 Musik mit therapeutischer Wirkung

Unser Ratgeber

12 Werte für die Zukunft: Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Aus der Ev. Diakonissenanstalt

14 „Helfen und Spenden“

15 Angebote

15 Impressum

16 Termine

16 Angedacht



Liebe Leserin, lieber Leser,

der Höhepunkt dieses Jahres war für mich zweifelsohne im September die persönliche Einladung des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zum Bürgerfest in das Schloss Bellevue in Berlin. Damit würdigt der Bundespräsident jedes Jahr bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege waren wir zu zweit eingeladen worden, weil sich unser Verein seit vielen Jahren ehrenamtlich beim Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken engagiert. Das diesjährige Motto des Bürgerfestes lautete: Zusammenstehen! In seiner bewegenden Rede rief der Bundespräsident dazu auf: „In Zeiten, in denen immer öfter von den dunklen Wolken gesprochen wird, von Spaltung und Polarisierung der Gesellschaft und Verrohung der Sprache, von Ressentiments und Fremdenfeindlichkeit, da wollen wir ein anderes Zeichen setzen, ein Zeichen gegen Spaltung und für Zusammenhalt. – Menschlichkeit ist, was uns verbindet und wärmt. Ohne sie gelingt kein Zusammenhalt, ohne sie ist jedes Zusammenleben schwer. Menschlichkeit ignoriert nicht Unterschiede, Vorlieben und Abneigungen, Angst und Ärger. Aber sie ist ein Schutz, dass nicht alles, was Unzufriedenheit hinterlässt, in grenzenlose Wut und offenen Hass umschlägt.... Und vor allem ist sie ein Angebot, nicht nur das Düstere zu sehen, sondern sich um das Licht zu versammeln. Sie muss Offenheit auch für Kritik und abweichende Meinungen zulassen. Aber einschüchtern lassen darf sie sich nicht! ... Wir haben ein gemeinsames Fundament. Wir wollen Zusammenhalt! Und wir wissen: Wir sind stärker, wenn wir zusammenstehen.“

Die Worte des Bundespräsidenten kann man auch auf die Anliegen der Ev. Diakonissenanstalt übertragen: Zusammenstehen. Ein Zeichen setzen. Werte für die Zukunft gestalten. Dankbar und mit Gottes Hilfe möchten wir das umsetzen. Lesen Sie mehr darüber in dieser Brücken-Ausgabe.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

Elisabeth Passarge



Nachgedacht

„Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.“ (1. Mose 12,1.2)

Liebe Leserinnen und Leser,

„Werte für die Zukunft“ mit diesem Thema haben wir diese Brücken-Ausgabe überschrieben. Wir berichten von den Umzugsplänen und dem Stand der Bauarbeiten. Gerne erzählen wir von Veranstaltungen im Rudolf-Walter-Haus und Berckholtzstift. Auch gehen wir der Frage nach, welche Vorsorgemöglichkeiten Menschen treffen können für den Fall, dass sie selbst nicht mehr entscheidungsfähig sind.

Einen breiten Bogen spannen wir und doch sind die Themen inhaltlich verbunden: Leben heißt, unterwegs zu bleiben, umzuziehen, sich zu verabschieden und Neues zu beginnen. Leben heißt, zu feiern und Alltag und Gegenwart zu genießen und zu gestalten.

Natürlich beschäftigen uns im Diak intensiv Gedanken an den Umzug und die Gestaltung des neuen Mutterhauses und Pflegeheims. Mitarbeitende müssen sich auf das Arbeiten in neuen Räumlichkeiten einstellen und auch Abläufe werden sich verändern. Im Rudolf-Walter-Haus und Mutterhaus ziehen vor allem altgewordene Menschen um und stellen sich auf Neues ein. Im Sprachgebrauch hören wir oft die Redewendung: „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“. Doch gleichzeitig ist es die Erfahrung einer Mehrheit der Menschen, dass gerade im Älterwerden und Altgewordensein nochmals Umzüge und Veränderungen anstehen. Menschen spüren auch, dass Neuanfang und Einleben in neuer Umgebung in jüngeren Jahren leichter gefallen sind. Dabei sind wir mit Umzügen und Aufbrüchen in die Zukunft in guter biblischer Tradition. Die Bibel erzählt viele Aufbruchs- und Umzugsgeschichten. Die so genannten Erzväter und -mütter im Alten Testament waren als Nomaden unterwegs. Sie kannten es, weiterzuziehen, ein Stück heimisch zu werden und wieder aufzubrechen. Das Volk Israel war nach dem Auszug aus der Bedrückung in Ägypten 40 Jahre lang unterwegs und saß sozusagen täglich auf gepackten

Kisten. Das Neue Testament berichtet, dass Jesus Jahre seines Lebens unterwegs war. Er zog von Ort zu Ort, begegnete Menschen und erzählte von Gottes Liebe. Menschen folgten ihm nach, ließen bisheriges Leben hinter sich, verließen ihren Wohn- und Lebensort.

Solche Umzüge und Aufbrüche verheißen neue Perspektiven und Zukunft. Bis heute ist das so, zugleich bringen sie auch Neugier, Spannung, bange Gedanken oder Sorgen mit sich. Menschen fragen dann, was sie trägt und wer sie begleitet. Was stärkt Mut und Vertrauen? Wer oder was gibt Geborgenheit und Sicherheit?

Ein biblisches Beispiel für Umzug und Aufbruch im Alter ist Abraham. 75 Jahre ist er alt, als er sich im Auftrag Gottes auf den Weg machen soll. Damals ein hohes Alter für einen Start ins Ungewisse. Als er aufbricht, kann er noch keine neue Adresse angeben, sondern er zieht los zu einem Land, das Gott ihm zeigen wird. Er macht sich auf den Weg, vermutlich nicht ohne Fragen oder Zweifel. Höhen und Tiefen wird er erleben. Dabei geht er mit der Zusage Gottes, dass er von Gott begleitet und gesegnet werden wird. Zugleich wird er zum Segen für andere Menschen werden und ihnen Gutes schenken können.

Auch unsere Umzüge und Aufbrüche stehen unter der Zusage Gottes, dass er mit uns ist. Wir können losgehen und erfahren, wie Menschen uns begegnen und mit uns auf dem Weg sind. Wir können uns bei Gott beheimatet wissen und Räume gestalten, in denen Menschen sich wohlfühlen und Heimat finden können.

Mit Gottes Segen gehen wir unsere persönlichen Lebenswege. Mit Gottes Segen gehen wir auch im Diak weiter im Planen und Gestalten. Wir freuen uns auf den Umzug ins neue Haus. Gott bitten wir, dass wir weiterhin gesegnet werden und zum Segen werden können.





Baustellenbegehung



Aus dem Mutterhaus

Was bleibt: Werte für die Zukunft

Von Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin und Theologischer Vorstand

Wohnen und Leben

In der Regel wissen wir einige Zeit vorher, wenn wir, aus welchen Beweggründen auch immer, den Wohnort wechseln und umziehen wollen. Oftmals sind Umzüge, je älter wir werden, „Verkleinerungsumzüge“. Wir schätzen unsere Kräfte ein, wir brauchen im Alter werden Barrierefreiheit, der Garten darf kleiner werden und auch unser Wohnraum. Es ist ein wichtiger Schritt, sich in verschiedenen Lebensphasen Gedanken zu machen, wie wir leben wollen. Wir denken darüber nach, was uns wichtig ist an Beziehungen, an Infrastruktur, an Wohnqualität und kennen unsere finanziellen Möglichkeiten. Die Nachfrage bei einer kirchlichen Veranstaltung zum Thema „Wohnprojekte und Leben und Wohnen“ war erstaunlich groß. Vor allem das Leben in Gemeinschaft mit anderen war eine spannende Fragestellung. Zu den Interessierten gehörten in erster Linie Menschen ab der Lebensmitte. Durch die demografische Veränderung unserer Gesellschaft haben vermehrt auch Unternehmen diese Zielgruppe entdeckt: „Wohnen im Alter werden und im Alter“ ist ein attraktives Feld geworden.

einflussen: „Was ist mir wichtig für mein Leben? Was würde ich bei einem Umzug mitnehmen? Und wovon würde ich mich trennen? Wieviel Rückzug und wieviel Gemeinschaft brauche ich? Wie sehen meine familiären Beziehungen aus?“ Menschen, die sich, ganz gleich in welchem Alter, im Vorfeld über solche Themen Gedanken machen, kommen in neuen Lebens- und Wohnsituationen oftmals besser an.

Umzugs-Vorbereitungen

Nicht nur für die Bewohner und Mitarbeiter im Rudolf-Walter-Haus steht im nächsten Jahr der Umzug in den Neubau an. Auch unsere Schwestern werden in das neue Mutterhaus umziehen. In Gedanken sind alle schon bei Umzugsvorbereitungen. Es ist eine schöne Aufgabe, ein solches Haus nun im Innenbereich einrichten zu können. Wohnlich sollen die Räume sein, aber auch alltagstauglich. Dezent und zeitlos soll es sein, aber auch etwas Farbe darf es sein. Die Möbel sollen die Bedürfnisse der Menschen, die im Haus leben werden, gerecht werden.

Das Mutterhaus wird nun zum fünften Mal umziehen. Zunächst zog das Mutterhaus vom ersten Standort ins Stammhaus in der Sophienstraße und danach 1933 nach Rüppurr. In Rüppurr werden die Schwestern im nächsten Jahr an den dritten Standort ziehen. Im ersten Rüppurrer Mutterhaus sind schon lange vor allem Verwaltungsbereiche untergebracht und es wird inzwischen von ViDia genutzt. Das Luitgard-Solms-Haus ist als Mutterhaus zu groß geworden, so dass nun neue Räume bezogen werden können. Sie bieten in dreizehn Appartements Raum für das individuelle Leben und gemeinsam genutzten Räumlichkeiten Platz und Möglichkeit für gemeinschaftliches Leben.

Umzugskartons

Im neuen Mutterhaus werden Diakonissen, Schwestern der Diakoniegemeinschaft, die bereits jetzt im Mutterhaus leben, wohnen. Eine Schwester der Diakoniegemeinschaft, die in Karlsruhe lebt und eine dem Mutterhaus sehr nahestehende Dame, die derzeit im Schwarzwald lebt, werden mit einziehen. Geplant ist, dass zum Oktober 2019 alle Appartements



Doch nun zurück zum Thema des Ortswechsels. Manche Umzüge gehen wir aus freien Stücken an, andere werden notwendig, weil wir nicht mehr allein leben können oder wollen. Manche entscheiden sich für ambulante Unterstützung, um möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu leben. Andere suchen Alternativen. Der Umzug in eine Senioreneinrichtung ist ein Schritt, der den meisten Menschen schwer fällt. Es ist notwendig, sich rechtzeitig Gedanken zu machen, wie ich im Alter mit seinen Herausforderungen leben möchte. Dabei kommen Fragen und Antworten ins Spiel, die die persönlichen Entscheidungen be-



Aus dem Mutterhaus

bezogen sind. Eine Diakonisse wird aus dem Luitgard-Solms-Haus ins Pflegeheim umziehen.

Der Umzug bedeutet daher auch Neufindung und Veränderung im Gemeinschaftsleben, die gestaltet werden müssen. Alle leben künftig auf einem Stockwerk, Bedürfnisse nach Gemeinschaft und Rückzug werden neu geklärt werden und alle Bewohnerinnen werden sich in das neue Mutterhaus eingewöhnen müssen.

Die Schwestern planen ihren Umzug bereits und im September haben wir die Appartements verteilt. Nun weiß jede Schwester, in welchem Appartement sie leben wird und kann sich immer wieder „einfühlen“ in ihr neues Zuhause und vor Ort schon den Blick aus dem Fenster genießen. Die Inneneinrichtung wird ausgewählt und die Alltagsversorgung wird komplett neu geplant. Die Einrichtung wird anhand der Pläne oder der Besichtigung vor Ort gedanklich festgelegt. Schwestern sind bereits am Sortieren ihrer persönlichen Dinge. Vorfriede ist zu spüren, aber auch Spannung, wie das Leben im neuen Haus werden wird.

Wir werden uns als Mutterhaus verkleinern. Weiterhin können wir Gäste empfangen und Gemeinschaft leben. Gerne wollen wir Neues ausprobieren. Von manchen lieb gewordenen Dingen werden wir uns trennen, darum planen wir einen „Mutterhaus-Flohmarkt“.

Werte für die Zukunft

Mutterhaus und Ev. Diakonissenanstalt packen auch in übertragenem Sinn Umzugskartons. Was sind „Werte für die Zukunft“, die in das neue Haus mit einziehen sollen? Was soll auch inhaltlich und geistlich mit den Schwestern und Bewohnern umziehen?

Wir werden, dank vieler Spender, eine kleine Kapelle haben. Damit werden sich Gottesdienste und Andachten künftig auf zwei Kapellen verteilen. Dazu haben wir bereits inhaltliche Überlegungen angestellt, Gespräche geführt und Entscheidungen getroffen. Weiterhin sollen möglichst viele Menschen im Diak und in ViDia Gelegenheit haben, am gottesdienstlichen Leben teilzuhaben. Im neuen Haus kann neue Gemeinschaft

entstehen, da die Wege für die Bewohner zur Kapelle deutlich kürzer sind. Neue Angebote für Mitarbeitende können sich entwickeln. Die Kapelle wird ein Ort sein, an dem sich eine neue Abschiedskultur beim Heimgang von Bewohnern entwickelt. Wir sind gespannt, was wir an Neuem gestalten können. Das Hören auf Gottes Wort, miteinander feiern in der Kapelle und auf den Wohnbereichen und die Fürbitte für Menschen werden ein bleibender gemeinsamer Auftrag bleiben.

Veranstaltungen im Mutterhaus wie Einkehrtage und Bibel-tage haben wir bereits für Teilnehmende von außen geöffnet. Künftig werden wir intensiver unsere Angebote kommunizieren, um ins Mutterhaus einzuladen und geistliche Angebote zu teilen.

Das Café im Erdgeschoss wird ein Ort der Begegnung werden. Menschen können sich treffen und ins Gespräch kommen. Veranstaltungen können geplant werden, um auch die „Hemmschwelle“ vieler Menschen, ein Pflegeheim zu betreten, zu überwinden. Im Rudolf-Walter-Haus leben viele Rüppurrer Bürger, die in ihrem Stadtteil verwurzelt sind. Kontakte in den Stadtteil sollen intensiviert werden und neu wachsen.

Das Luitgard-Solms-Haus wird grundlegend saniert werden müssen. Vorstand und Verwaltungsrat sind im Gespräch über Möglichkeiten der Realisierung der Sanierung und der künftigen Nutzung. Wir erleben, wie hoch der Bedarf an Wohnraum ist. Bei Begegnungen und Mieterfesten wird spürbar, dass viele Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen Kontakte und Begegnung mit anderen suchen. Im Bereich der Altenpflege erfahren wir, dass die Gewinnung von Mitarbeitenden für die Zukunft diakonischer Einrichtungen eine wesentliche Aufgabe ist. Bezahlbaren Wohnraum für Mitarbeitende anbieten zu können, wird ein wesentlicher Aspekt im Bereich der Mitarbeitergewinnung bleiben. Daneben hoffen wir, dass wir im Luitgard-Solms-Haus auch weiterhin Unterbringungsmöglichkeiten für Gäste des Mutterhauses und Teilnehmern von Veranstaltungen anbieten können.

Auch nach dem Umzug in unser neues Mutterhaus und Pflegeheim wird die gemeinsame Gestaltung der Zukunft mit den anvertrauten Werten weitergehen.



Aus der Ev. Diakonissenanstalt

Gut abgestimmt in die Endphase der Baustelle

Von Dr. Karlheinz Jung, Kaufmännischer Vorstand

Groß und stattlich steht es inzwischen auf dem Gelände der Ev. Diakonissenanstalt, unser neues Rudolf-Walter-Haus. Noch sind viele Menschen auf der Baustelle aktiv und geben ihr Bestes, das Werk zu vollenden. Aber jetzt ist es greif- und vorstellbar und so manche künftige Bewohnerin hat in Gedanken schon die Räume eingerichtet. Eine Vielzahl von Firmen und Berufen sind auf so einer Baustelle beteiligt, um den Rohbau zu fertigen, die Metallbauarbeiten zu bewältigen, den Trockenbau, Außenputz, Fenster, Rollläden, Aufzüge, Dachdichtung, Estricharbeiten, Tischlerarbeiten, Fliesen- und Plattenarbeiten, Maler, Elektroarbeiten, Heizungs- und Sanitärarbeiten, Planung und Gestaltung der Außenanlagen – und diese Aufzählung ist beileibe nicht komplett. Die Kunst des Bauleiters ist es dabei, diese Menschen in ihrem Tun so aufeinander abzustimmen, dass sie sich nicht in die Quere kommen und vor allem, dass nicht die Arbeit des Einen wieder rückgebaut werden muss, weil etwas vergessen wurde. Diese Aufgabe bewältigt allen voran Herr Wolf vom Architekturbüro Strauß (Foto u.re.) mit seiner ganzen Erfahrung und Ruhe. Das strahlt auf die ganze Baustelle aus. Immer wieder hören wir von den beteiligten Handwerkern, wie gut abgestimmt und konzentriert die Baustelle läuft.

Und so sind wir guter Dinge, dass wir das neue Pflegeheim wie geplant im April 2019 beziehen werden. Natürlich gilt es noch, viele Entscheidungen im Detail zu treffen – vor allem

bei den Themen Küchengestaltung und Inneneinrichtungen. Voller Optimismus und Zuversicht wagen wir, die Leser unserer Brücken schon mal zu bitten, einen geplanten Termin im Kalender vorzumerken: Am Samstag, 30. März 2019 wollen wir zu einem Tag der offenen Tür ins neue Rudolf-Walter-Haus einladen. Im April werden dann die Bewohnerinnen und Bewohner und unsere Mitarbeitenden – so alles gut geht – das neue Pflegeheim in Beschlag nehmen.

Und was wird aus dem jetzigen Rudolf-Walter-Haus? Nach dem Auszug in das neue Pflegeheim bleibt im jetzigen Gebäude die Geriatriische Rehaklinik weiterhin beheimatet. Das gesamte Gebäude geht dann in den Besitz der ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe über. Die drei Stockwerke werden etwas aufgefrischt. Und dann wird für vermutlich zwei Jahre dort das Pflegeheim der Elisabeth von Offensandt-Berckholtz Stiftung ein Ausweichquartier finden. Auch die Berckholtz-Stiftung muss auf die Landesheimbauverordnung reagieren. Diese gibt ja zwingend vor, dass Pflegeheime künftig für ihre Bewohnerinnen und Bewohner nur noch Einzelzimmer anbieten dürfen. Ähnlich wie im Rudolf-Walter-Haus kann auch die Berckholtz-Stiftung dies nicht im bestehenden Gebäudebestand in der Weinbrennerstraße umsetzen. Und so wird dort ebenfalls neu gebaut. Dem Neubau in der Weinbrennerstraße muss der bestehende Gebäudekomplex weichen. Und so zieht das Pflegeheim der Berckholtz-Stiftung vorübergehend in die





Aus der Ev. Diakonissenanstalt

dann frei gewordenen Räume des Rudolf-Walter-Hauses ein. Dies ist für Mitte des Jahres 2019 so geplant.

So freuen wir uns am Diak nicht nur auf den Einzug in das neue Rudolf-Walter-Haus, sondern auch darauf, dass die Kolleginnen und Kollegen der Berckholtz-Stiftung für einen durchaus längeren Zeitraum in unserer Nähe zu haben. In dieser Zeit wollen wir die Zusammenarbeit der beiden Pflegeheimträger auf eine neue gemeinsame Basis stellen, um gemeinsam in die Zukunft zu gehen, auch wenn die Berckholtz-Stiftung dann nach Fertigstellung des Neubaus in der Weinbrennerstraße wieder in die Karlsruher Weststadt zurückkehren wird.

Auch unsere Diakonissen sind mit Oberin Frau Rau intensiv dabei, sich auf den Einzug in den vierten Stock des Neubaus vorzubereiten. Das Interesse an den Räumlichkeiten und deren Ausstattung ist groß. Noch sind die Aufzüge nicht eingebaut, so dass die Diakonissen erst einmal viele Treppen steigen mussten, um in ihren neuen Wohnbereich hinein zu schnuppern, in Gedanken die Möbel zu stellen und den Blick aus den Fenstern zu genießen.

In das neue Gebäude wird in das Erdgeschoss die Hausärztliche Gemeinschaftspraxis von Dr. Ulrich Cremer (Allgemeinmediziner) und Dr. Birgit Fessenmaier-Cremer (hausärztliche Internistin) einziehen. Beide sind im Rudolf-Walter-Haus ein

Begriff und vielen Bewohnerinnen und Bewohnern bereits in der Vergangenheit hilfreich zur Seite gestanden. Ihr Selbstverständnis als Hausärzte wird im neuen Pflegeheim eine Bereicherung sein. „Wir haben das Ziel – im Sinne einer ganzheitlichen Medizin – Sie so vollständig und ganzheitlich wie möglich zu untersuchen, um Sie optimal präventiv beraten und therapieren zu können. In der ganzheitlichen Medizin wird ein bestimmtes Symptom nicht für sich alleine betrachtet, sondern immer im Zusammenhang mit allen anderen Symptomen und individuellen Einflussfaktoren, um die richtige Diagnose und ihre Ursachen ermitteln zu können.“ So erklärt die Gemeinschaftspraxis auf der Internetseite ihr Selbstverständnis. Im Gespräch mit dem Vorstand hatte Dr. Cremer schon angekündigt, dass sich das ganze Team auf den Umzug freut.

Und dann wird noch das Sanitätshaus Storch+Beller eine Filiale im Erdgeschoss betreiben und es zieht eine podologische Praxis ein, in der Frau Diana Lieder sich um medizinische Fußpflege kümmert und die den originellen Namen „podologie federleicht“ trägt.

Soweit zum Stand des Neubaus der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr und zum Schluss noch einmal die Bitte, sich den Tag der offenen Tür am 30. März 2019 schon einmal im Kalender zu notieren.





Aus dem Rudolf-Walter-Haus

O'zapft is: Das Oktoberfest im Pflegeheim

Von Sascha Cerovac, Altenpflegeschüler

Im September ist Oktoberfestzeit. Im Fernsehprogramm und in Zeitschriften überschlagen sich die Meldungen über die verschiedenen Feste, vor allem aber über das in München. Und was wäre naheliegender, als auch Altenheimbewohner die Freuden des Oktoberfestes spüren zu lassen? Bei den meisten wird ein persönlicher Besuch der „Wiesn“ zwar nicht im Bereich des Möglichen liegen, aber man kann das Oktoberfest ja auch ins Altenheim holen!

Um mit unseren Bewohnern die Freuden des Festes zu teilen, habe ich mich entschlossen für meinen Praxisbesuch, im Rahmen meiner Ausbildung zum staatlich anerkannten Altenpfleger, ein Oktoberfest im Wohnbereich der Station R3 zu organisieren. Meine theoretische Ausbildung absolviere ich an der Robert-Schumann-Schule in Baden-Baden. Bei meinem Praxisbesuch war meine Lehrerin anwesend.

Mit Festen sind meistens schöne Erinnerungen zu verbinden. Feste sind ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Sie haben früher eine noch wichtigere Rolle gehabt. Man hatte Festkleidung, Festessen, Festmusik, alles was besonders war und nicht zum Alltag gehörte. Im Sinne der Altenpflege und Bewahrung der Würde unserer Bewohner ist es wichtig, ihnen zu ermöglichen im hohen Alter zu feiern und ihre Gewohn-

heiten sowie Lebensqualität zu behalten. Meine Erfahrung zeigte, dass Feiern, Gesang und Musik bei jedem Bewohner viel Freude auslöst. Deshalb entschied ich mich für das Oktoberfest, weil das psychische Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit eine wichtige Rolle in der allgemeinen Gesundheit des Körpers und der Seele spielen. Natürlich erfolgt kein Aktivierungsangebot in unserem Haus ohne Hintergrund. Wir überlegen uns, was wir erreichen können, deshalb habe ich mir folgende Ziele gesetzt:

Kognitive Ziele:

- Der geistige Abbau wird insgesamt verlangsamt.
- Feste feiern weckt die Lebensfreude der Bewohner.
- Alte Erinnerungen werden wieder geweckt und für die Bewohner verfügbar gemacht.
- Die Körperwahrnehmung und die Koordinationsfähigkeit werden verbessert.
- Das Konzentrationsvermögen wird gestärkt.
- Erregen der körperlichen Sinne.
- Unterschiedliche Lieder zum Singen als hohe kognitive Anforderung.

Psychische Ziele:

- Akzeptanz des Pflegeheims steigern.
- Steigerung des psychischen Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit.
- Steigerung des Selbstwertgefühls.
- Freude für die Bewohner vermitteln.

Physische Ziele:

- Durch Bewegungsförderung (Tisch decken, Tanzen, Gemeinsam anstoßen) wird die allgemeine Beweglichkeit der Bewohner gestärkt.





Aus dem Rudolf-Walter-Haus

- Das Herz-Kreislaufsystem und die Atemfunktionen werden unterstützt.
- Sturzprävention und Kraftaufbau.
- Förderung der Steh- und Gangsicherheit sowie sicheres Auftreten und Hinsetzen.
- Atemübungen (durch Singen) und Pneumonieprophylaxe.

Soziale Ziele:

- Förderung der sozialen Kontakte.
- Lebensqualität steht im Vordergrund.
- Selbstbestimmung (weil jeder Bewohner bestimmt ob und wie er am Fest teilnimmt).
- Integration im Pflegeheim als eine große Gemeinschaft.
- Einsamkeit vermeiden.



Mit Begeisterung habe ich mit tatkräftiger Unterstützung der Heimleiterin und meiner Kollegin im September die Bewohner zum Fest eingeladen. Wir haben persönlich die Einladungen überreicht und die Station in ein Festzelt auf der Wies'n verwandelt. Für das Festmahl standen verschiedene Leckereien wie Biere, Brez'n, Weißwurst mit süßem Senf, Leberkäse und Obazda-Käse für die Gäste bereit.

Nach Ankunft der Gäste habe ich mit ihnen gemeinsam den Tisch gedeckt. Dabei habe ich die Bewohner einbezogen und biografieorientierte Fragen zur Steigerung der Ich-Identität gestellt.

Dies ist sehr wichtig in der Altenpflege. Mit Fragen wie „Wie hat man früher gefeiert?“ oder „Welche Lieder hat man gesungen?“ habe ich die Bewohner eingebunden und begeistert ihren Erinnerungen gelauscht. Damit natürlich alles perfekt ist haben wir auch unser Erscheinungsbild der Wies'n angeglichen. Mit Lederhose, kariertem Hemd und die Damen im Dirndl haben wir mit den Bewohnern gefeiert.

Aber was ist ein Fest ohne die passende Musik? So haben wir im Chor die bekannten Lieder „In München steht ein Hofbräuhaus“, „Aber dich gibt's nur einmal für mich“ oder „Trink, trink, Brüderlein trink“ eingestimmt und gemeinsam gesungen. Im Anschluss haben wir ein zum Fest passendes Spiel gespielt. Es heißt: „Ringewerfen“. Die traditionellen Ringe wurden durch Bälle und Bierdosen ersetzt. Dabei galt es die zu Türmen aufgestellten Dosen zu Fall zu bringen. Damit steht die Gemeinschaft im Vordergrund. Alle Bewohner haben als Geschenk ein Festbier erhalten.

Hier spiegelt sich auch unser Leitbild wieder: Wir unterstützen uns gegenseitig in allen Situationen. Zum Abschluss haben wir alle gemeinsam das Lied „Auf Wiedersehen“ eingestimmt.

Das Oktoberfest war für alle Anwesenden eine Begeisterung. Ich hörte noch später viele Komplimente und wann man es wiederholen könne. Ich hoffe, es wird künftig auch weitere Möglichkeiten hierfür geben, nicht nur im Rahmen des Praxisbesuchs.



Aus der Berckholtz-Stiftung

Kochen mit Freude und Leidenschaft

Von Ruth Speer

Der Arbeitstag in unserer Großküche beginnt um 5:45 Uhr. Die letzten Mitarbeiter verlassen am Vorabend um 20:15 Uhr die Großküche. Nur kurz ist die „Ruhezeit“, bis es wieder geschäftig wird: Täglich kochen und bereiten unser Chefkoch Andreas Hruschka und sein Team für 135 Heimbewohner das Frühstück, ein Drei-Gänge-Mittagessen-Menü, den Nachmittagskaffee und ein leckeres Abendessen vor. Zusätzlich bieten wir eine Leicht- und Vegetarische Kost zur Auswahl an. Am Abend können des weiteren Brei und Suppe gewünscht werden.

Unsere Großküche ist mit modernen Geräten wie Combidämpfer und Vario Cooking Center ausgestattet. Diese können programmiert werden, so dass über Nacht Fonds und Brühen

produziert und auch das Niedertemperaturgaren über Nacht genutzt wird, beispielsweise für Gulaschgerichte oder Braten. Jeder Heimbewohner hat für jede Mahlzeit eine Karte, auf der geschrieben steht, was genau er essen möchte oder auf welche Besonderheiten zu achten sind. So wird für jeden Heimbewohner der Teller individuell am Tablettier-Band gerichtet.

Unsere Großküche beteiligt sich an einer guten Aktion: Wir kochen einmal in der Woche für ein Projekt des Kindergartens einer Kirchengemeinde ein Mittagessen für 40 bedürftige Menschen. Die Essenszubereitung bedeutet für die Küchen-Mitarbeiter hohe Verantwortung zu tragen. Daher werden Allergene und Zusatzstoffe mit Hinweisen auf den Speiseplänen deutlich sichtbar gekennzeichnet. Unser Chefkoch erstellt einen vielfältigen Speiseplan mit ausgewogenen Gerichten. Hier gilt: „Rückmeldungen machen den Meister!“ Wie wird das Essen aufgenommen? Was könnte man im Speiseplan verbessern? Welche Speisen werden gewünscht? Diese und ähnliche Fragen interessieren auch unseren Chefkoch Andreas Hruschka. Dazu benötigt er Feedback. In regelmäßigen Abständen bekommt daher jeder Heimbewohner einen vorgefertigten Ausdruck, den er ausfüllen und abgeben kann. So gut wie möglich wird dann auf die Wünsche eingegangen. Ohne Kontrolle gibt es kein Mittagessen: In der Großküche gelten besondere Hygienevorschriften. Hauben und Handschuhe sind nur der sichtbare Teil der Vorschriften, die den unbedenklichen Verzehr der Speisen garantieren. Auch die Einkäufe der Zutaten werden strengstens überwacht: Werden Lebensmittel angeliefert, müssen sie nach der Temperaturkontrolle sofort in die vorgesehenen Kühlhäuser eingelagert werden. Besteht eine Lieferung aus nicht gekühlten Lebensmitteln, so kommen diese in ein Trockenlager. Bei der Ausgabe von warmen Speisen ist es wichtig, dass die Temperatur von 65° Celsius nicht unterschritten werden darf. So wird die Vermehrung von gefährlichen Keimen verhindert. Unsere Gemeinschaftsverpflegung verfolgt aber auch Ziele der Nachhaltigkeit. Durch die von uns bewusst gewählte Art der biologischen Entsorgung werden Speisereste zu Bio-Gas verarbeitet.





Aus der Berckholtz-Stiftung

Musik mit therapeutischer und emotionaler Wirkung

Ein Interview von Ruth Speer

Frau Eugenia Eichhorn: Sie sind unsere Pianistin für musikalische Veranstaltungen und Gottesdienste. Vor wie vielen Jahren sind Sie nach Deutschland gekommen? Erzählen Sie uns von Ihren ersten Eindrücken in Deutschland.

Ende November 1996, vor fast 22 Jahren, kam ich nach Deutschland. In meiner Heimatstadt Odessa in der Ukraine hatte ich ein Studium als Pianistin und Klavierlehrerin abgeschlossen. Danach habe ich einen Studienplatz im Künstlerischen Aufbaustudium an der Hochschule für Musik Karlsruhe bekommen. Es war gerade Adventszeit und ich bewunderte die wunderschönen, bunten und vielfältig weihnachtlichen dekorierten Straßen und Häuser und fühlte mich wie im Märchen.

Wie wurden Sie auf unser Haus aufmerksam?

Vor ca. 17 Jahren kam ich als Vertretung in die Berckholtz-Stiftung. Im Laufe der Zeit ergaben sich neue musikalische Veranstaltungen, die ich gerne gestaltete und begleitete und so bin ich bis heute hier geblieben.

Was war bisher das schönste Erlebnis für Sie in der Berckholtz-Stiftung?

Während meiner Zeit hier, habe ich viele interessante Menschen kennengelernt, spannende Lebensgeschichten gehört, neue Freunde unter den Heimbewohnern und ihren Angehörigen gefunden. Immer wieder berührt es mich, wenn Zuhörer nach Veranstaltungen zu mir kommen und sich für die Musik bedanken und erklären, wie sie die Musik erfreut und aufbaut.

Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude?

In der Berckholtz-Stiftung bringe ich mich in unterschiedlichen Veranstaltungen ein. Sei es musikalische Begleitung beim Gottesdienst oder bei Andachten, Singen und Musizieren auf den Wohnbereichen, Hintergrundmusik beim Candle-Light-Dinner, Konzerte oder Volksliedersingen am

Nachmittag. Das Schönste ist, immer wieder mitzuerleben, wie bewegend und tröstend Musik auf Menschen wirkt. Die Musik zeigt ihre starke therapeutische und emotionale Wirkung. Sogar an Demenz erkrankte Heimbewohner zeigen Reaktionen und singen mit. Am Ende einer Veranstaltung spürt man eine tolle Atmosphäre. Das fasziniert und erfreut mich.

Womit beschäftigen Sie sich außerhalb der Arbeitszeit?

Außerhalb meiner Zeit in der Berckholtz-Stiftung bin ich als Künstlerin und Klavierlehrerin aktiv. Ich habe drei lebhaft Kinder mit denen ich viel Zeit verbringe. Alle drei haben mehrere Hobbies, sodass ich sie bei ihren Turnieren, Konzerte und weiteren Aktivitäten unterstütze.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten: Welche wären es?

Als erstes wünsche ich mir Frieden auf unserer Welt. Das ist das Wichtigste für uns alle. Dann wünsche ich mir mehr Liebe und Verständnis zwischen Menschen, zwischen den Generationen, zwischen alt und jung und zuletzt wünsche ich mir Gesundheit für meine Familie und meine Nächsten.

Vielen Dank für das Gespräch.





Unser Ratgeber

Werte für die Zukunft: Selbstbestimmt mein Leben regeln

Im dritten Teil unserer diesjährigen Ratgeberserie „Was bleibt.“ geht es nach Erstellen eines Testaments (Teil 1) sowie einer Patientenverfügung (Teil 2) um die Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung. Beides soll Sie bei der Umsetzung Ihrer Wünsche in der wohl schwersten Lebensphase unterstützen: in der letzten Zeit des Lebens – vor dem Tod. Aber auch in Zeiten von Krankheit und Behinderung, die Sie möglicherweise nicht alleine, sondern nur mit Hilfe bewältigen können, ist eine gute Unterstützung und Hilfestellung bei Fragen rund um eine medizinische, rechtliche und finanzielle Vorsorge wichtig.

Wir alle wünschen uns bis ins hohe Alter gesund, aktiv und selbstbestimmt unser Leben gestalten zu können. Nur ungerne denken wir daran, dass eine Krankheit oder ein Unfall uns sogar in noch jungen Jahren daran hindern könnte, selbst „die Dinge in die Hand zu nehmen“.

Das **Betreuungsrecht** (BGB ab §1896 ff, s.u.) dient dem Schutz und der Unterstützung erwachsener Menschen, die wegen einer psychischen Krankheit oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht selbst regeln können und deshalb auf die unterstützende Hilfe anderer angewiesen sind. Ehepartner oder Kinder können nicht automatisch für Sie entscheiden. Ohne die Beauftragung durch eine Vollmacht oder den Beschluss der Rechtlichen Betreuung geht das nicht, dann muss das Gericht einen rechtlichen Betreuer oder eine rechtliche Betreuerin bestellen. Solch eine gerichtlich bestimmte Betreuung ist aber nicht erforderlich, wenn mit Hilfe einer Vorsorgevollmacht (s.u.) die Angelegenheiten der volljährigen Person durch einen Bevollmächtigten bzw. eine Bevollmächtigte besorgt werden können.

Mit der **Vorsorgevollmacht** können Sie einer anderen Person das Recht einräumen, in Ihrem Namen stellvertretend zu handeln. Das heißt, es ist eine Willenserklärung, die einem anderen Menschen die rechtsgeschäftliche Vertretung erlaubt. Die Vorsorgevollmacht kann sich auf die Wahrnehmung bestimmter einzelner oder aber auch aller Angelegenheiten beziehen. Sie können vereinbaren, dass von der Vorsorgevollmacht erst Gebrauch gemacht werden darf, wenn Sie selbst nicht mehr

in der Lage sind, über ihre Angelegenheiten zu entscheiden. Die Vorsorgevollmacht gibt Ihnen damit die Möglichkeit, die Bestellung eines fremden Betreuers oder einer Betreuerin durch das Betreuungsgericht zu vermeiden. Sie sollten aber nur eine Person bevollmächtigen, der Sie uneingeschränkt vertrauen und von der Sie überzeugt sind, dass sie ausschließlich in Ihrem Sinne handeln wird.

Mit der **Betreuungsverfügung** kann jeder schon im Voraus festlegen, wen das Gericht als rechtlichen Betreuer bestellen soll. Das heißt, diese Verfügung ist der Auftrag an das Gericht, eine von Ihnen gewünschte Person zu Ihrem rechtlichen Betreuer zu bestellen, wenn das später einmal nötig wird. Das Gericht ist an diese Wahl gebunden. Genauso kann bestimmt werden, wer auf keinen Fall als Betreuer in Frage kommt. Möglich sind auch inhaltliche Vorgaben für den Betreuer bzw. die Betreuerin, etwa welche Wünsche und Gewohnheiten respektiert werden sollen oder ob im Pflegefall eine Betreuung zu Hause oder im Pflegeheim gewünscht wird. Die Bestellung eines Betreuers ist keine Entrechtung. Sie hat nicht zur Folge, dass der betreute Mensch geschäftsunfähig wird. Die Wirksamkeit der von ihm abgegebenen Erklärungen beurteilt sich wie bei allen anderen Personen allein danach, ob er deren Wesen, Bedeutung und Tragweite einsehen und sein Handeln danach ausrichten kann.

Die Betreuungsverfügung kann auch mit einer Vorsorgevollmacht verbunden werden und würde dann zur Geltung kommen, wenn die Vorsorgevollmacht – aus welchen Gründen auch immer – nicht wirksam ist.

Im Alltag wird das Wort „Betreuung“ oft falsch verstanden und mit einer sozialen Betreuung verwechselt. Viele Menschen gehen davon aus, dass es sich bei der rechtlichen Betreuung um eine praktische und persönliche Hilfestellung zur Bewältigung des Alltags handelt. Der rechtliche Betreuer hat aber die Angelegenheiten der Betroffenen rechtlich zu besorgen. Dem betreuten Menschen soll so die weitere Teilhabe und Teilnahme am öffentlichen Leben und am Rechtsverkehr ermöglicht werden. Er soll im Rahmen seiner Fähigkeiten sein Leben nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen gestalten können. Der Betreuer oder die Betreuerin haben den Wünschen der betreuten Person soweit wie möglich zu entsprechen. Es darf



Unser Ratgeber

nicht einfach über ihren Kopf hinweg entschieden werden. Wichtige Angelegenheiten hat der Betreuer oder die Betreuerin grundsätzlich vorher mit dem Betroffenen zu besprechen.

Im Vorwort zur Broschüre „*Betreuungsrecht*“ – Mit ausführlichen Informationen zur Vorsorgevollmacht schreibt unsere Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz, Dr. Katarina Barley: „Viele Menschen sind sich darüber unsicher, was eine Betreuung für sie bedeutet und wo sie Rat und Hilfe über deren Bedeutung und Möglichkeiten erhalten können. Sie möchten auch wissen, inwieweit sie selbst auf die Bestellung einer Betreuerin oder eines Betreuers Einfluss ausüben oder wie sie eine Betreuerbestellung ganz vermeiden können. Die vorliegende Broschüre erläutert unter anderem die Voraussetzungen und Auswirkungen einer Betreuung, sie beschreibt die Grundsätze der Betreuerauswahl und die Aufgaben und Tätigkeit der Betreuer, sie erklärt auch deren Rechte und weist auf Hilfen durch Betreuungsbehörden und Betreuungsvereine hin. Diese Broschüre ist damit ein Ratgeber sowohl für diejenigen, die für den Fall ihrer eigenen Hilfsbedürftigkeit vorsorgen wollen, wie auch für diejenigen, die sich als Betreuerin oder Betreuer insbesondere ehrenamtlich engagieren wollen.“

Die Krankenkassen-Zentrale, eine neutrale und digitale Anlaufstelle für Gesundheit, Ernährung, Wellness, Krankenkassen, Versicherungen und verschiedene Gesundheitsservices, erklärt dazu folgendes: „Eine Vorsorgevollmacht wird erst dann Anwendung finden, wenn die Person, die die Vollmacht erteilt hat, ihre Angelegenheiten nicht mehr aus eigener Kraft ausführen kann oder dies nicht mehr wünscht, zum Beispiel bei einer Pflegebedürftigkeit. Damit soll vermieden werden, dass das Betreuungsgericht eine Betreuung einrichten muss. Solch eine Vollmacht sollte schon frühzeitig und durch reifliche Überlegungen verfasst werden und nicht erst, wenn der Ernstfall wirklich eintritt. Es empfiehlt sich, dass der Vollmachtgeber mit dem Bevollmächtigten seine Wünsche abspricht, damit dieser später im Sinne dieser Person handeln kann.... Bei der Erteilung dieser Vollmacht ist ein großes Vertrauen notwendig, damit der Bevollmächtigte später nicht durch fremde Behörden oder Institutionen bevormundet werden kann....“

Um einer Vorsorgevollmacht Durchsetzungskraft zu geben, sollte sie vom Notar beglaubigt oder beurkundet sein. Das ist nicht vorgeschrieben, aber juristisch erforderlich, wenn sie zum Kauf oder Verkauf von Grundstü-

cken oder zur Aufnahme von Darlehen berechtigen soll. Auch sollte eine Vorsorgevollmacht von Zeit zu Zeit überprüft werden, ob die Aussagen weiterhin gültig sind. Wenn ja, sollten Sie dies durch Ihre Unterschrift mit aktuellem Datum bestätigen.

Die hier aufgeführten Informationen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Quelle: www.bmjv.de – Dort können Sie kostenfrei die o.a. Broschüre mit Anleitungen bestellen bzw. als PDF-Datei herunterladen, inkl. Muster für die Erstellung einer Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung. Wichtig ist: Mit Unterzeichnung dieser ausgefüllten Formulare können Sie rechtswirksame Vollmachten erteilen.

Auszüge aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB)

§ 1896 Voraussetzungen

(1) Kann ein Volljähriger aufgrund einer psychischen Krankheit oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung seine Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht besorgen, so bestellt das Betreuungsgericht auf seinen Antrag oder von Amts wegen für ihn einen Betreuer. Den Antrag kann auch ein Geschäftsunfähiger stellen. Soweit der Volljährige aufgrund einer körperlichen Behinderung seine Angelegenheiten nicht besorgen kann, darf der Betreuer nur auf Antrag des Volljährigen bestellt werden, es sei denn, dass dieser seinen Willen nicht kundtun kann.

(1a) Gegen den freien Willen des Volljährigen darf ein Betreuer nicht bestellt werden....

§ 1897 BGB Bestellung einer natürlichen Person

(4) Schlägt der Volljährige eine Person vor, die zum Betreuer bestellt werden kann, so ist diesem Vorschlag zu entsprechen, wenn es dem Wohl des Volljährigen nicht zuwiderläuft. Schlägt er vor, eine bestimmte Person nicht zu bestellen, so soll hierauf Rücksicht genommen werden....

§ 1901 BGB Umfang der Betreuung, Pflichten des Betreuers

(1) Die Betreuung umfasst alle Tätigkeiten, die erforderlich sind, um die Angelegenheiten des Betreuten nach Maßgabe der folgenden Vorschriften rechtlich zu besorgen.

(2) Der Betreuer hat die Angelegenheiten des Betreuten so zu besorgen, wie es dessen Wohl entspricht. Zum Wohl des Betreuten gehört auch die Möglichkeit, im Rahmen seiner Fähigkeiten sein Leben nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen zu gestalten....

(4) Innerhalb seines Aufgabenkreises hat der Betreuer dazu beizutragen, dass Möglichkeiten genutzt werden, die Krankheit oder Behinderung des Betreuten zu beseitigen, zu bessern, ihre Verschlimmerung zu verhüten oder ihre Folgen zu mildern....

§ 1901c BGB Schriftliche Betreuungswünsche, Vorsorgevollmacht

Wer ein Schriftstück besitzt, in dem jemand für den Fall seiner Betreuung Vorschläge zur Auswahl des Betreuers oder Wünsche zur Wahrnehmung der Betreuung geäußert hat, hat es unverzüglich an das Betreuungsgericht abzuliefern....

§ 1902 BGB Vertretung des Betreuten

In seinem Aufgabenkreis vertritt der Betreuer den Betreuten gerichtlich und außergerichtlich....



„Helfen und Spenden“

Kapelle im Neubau Pflegeheim und Mutterhaus

*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde der
Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr,*

die Wände unseres Neubaus sind inzwischen isoliert und für den Winter gerüstet. Die Fenster sind eingebaut, so dass der Innenausbau zügig weitergehen kann. Die verschiedenen Firmen arbeiten Hand in Hand und fast alle Gewerke sind auf der Baustelle vertreten. Das Architektenteam ist regelmäßig vor Ort, um mit den beteiligten Firmen notwendige Arbeiten bis ins Detail zu planen und auch für unerwartete Herausforderungen Lösungen zu finden. Wir sind dankbar, dass die Maßnahmen auf der Baustelle zügig und mit guter Qualität verlaufen. Darum möchte ich an dieser Stelle allen Beteiligten herzlich danken. Ein herzlicher Dank gilt auch unseren Mitarbeitenden im Haus. Sie sind, zusätzlich zu den Anforderungen des gewohnten Arbeitsalltags, sehr engagiert, um gemeinsam ein Haus zu gestalten, in dem sich Bewohner, Mitarbeitende und unsere Schwestern wohlfühlen können.

Herzlich danken möchte ich Ihnen als Spenderinnen und Spender für Ihre finanzielle Unterstützung. Über Ihre persönlichen Zuwendungen und die Beträge, die in den Kollekten unserer Gottesdienste gesammelt wurden, freuen wir uns sehr. Sie haben damit einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass Bau und Innenausstattung der Kapelle verwirklicht werden konnten.

Über das Diakonische Werk Baden wird in den Ostergottesdiensten in allen Gemeinden der Badischen Landeskirche eine Kollekte erhoben. Mit den Mitteln der Kollekte „Diakonische Hilfe an älteren Menschen“ werden Projekte in Kirchengemeinden oder Diakonischen Einrichtungen gefördert, die unter anderem das geistlich-spirituelle Leben unterstützen oder auch eine Vernetzung in dem Stadtteil fördern. Wir sind dankbar, dass wir aus der Osterkollekte 14.000 Euro für die Einrichtung der Kapelle und die Übertragungsanlage und für die Ausstattung unseres Cafés erhalten haben. Herzlich danken möchte ich den Menschen in den Kirchengemeinden für dieses Zeichen der Verbundenheit und die Unterstützung.

Ihnen allen danken wir sehr für Ihre Verbundenheit mit der Ev. Diakonissenanstalt und Ihre Fürbitte. Im Frühjahr laden wir Sie gerne zu einem Tag der Offenen Tür im neuen Rudolf-Walter-Haus und Mutterhaus ein.

Nun grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Ihre

Ulrike Rau

Ulrike Rau, Pfarrerin,
Oberin & Theologischer
Vorstand

Spendenkonten der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr:

Sparkasse Karlsruhe IBAN: DE75 6605 0101
0009 3663 03 BIC: KARSDE66XXX
oder

Evangelische Bank IBAN: DE67 5206 0410
0100 5061 25 BIC: GENODEF1EK1

Sie helfen uns, wenn Sie den Verwendungszweck Ihrer Spende angeben und Ihre Adresse. Denn gerne möchten wir Ihnen danken und eine Spendenbescheinigung ausstellen.



Ausbildungsangebot

Wir wollen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern im Rudolf-Walter-Haus, dem Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr, Lebensqualität, Geborgenheit und Wohlbefinden bieten. Unsere Arbeit orientiert sich am einzelnen pflegebedürftigen Menschen und seiner Biographie, seinen Gewohnheiten, seinen Wertevorstellungen und seinen individuellen Bedürfnissen, die wir erkennen, respektieren und fördern wollen. Wir setzen uns eine qualitative und aktivierende Pflege zum Ziel und orientieren uns an den neuesten Erkenntnissen und Entwicklungen in der Altenpflege.

Zum 1.08.2019 haben wir Ausbildungsplätze als Altenpflegerin bzw. Altenpfleger

zu besetzen. Die Ausbildung erfolgt in Kooperation mit der Bertha-von-Suttner-Schule in Ettlingen. Ab Frühjahr 2019 werden Sie unsere Bewohner im neu gebauten Pflegeheim betreuen.

Sie bringen mit

- Verständnis und Respekt für betagte Menschen
- Zuverlässigkeit und ein gutes Maß an Optimismus
- mindestens mittlerer Bildungsabschluss

Wir bieten Ihnen

- eine abwechslungsreiche und anspruchsvolle Tätigkeit
- ein motiviertes und engagiertes Mitarbeiterteam
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten innerhalb der Ausbildung
- eine Vergütung nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) sowie eine zusätzliche Altersversorgung (VBL)

Als christliches Pflegeheim erwarten wir, dass der diakonische Auftrag im täglichen Umgang mit den Bewohnern und Mitarbeitenden mitgetragen wird und Sie Mitglied in der Evangelischen Kirche oder einer Kirche der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) sind.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe der Konfession an die u.a. Adresse. Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne die Heimleitung, Frau Stanic, Telefon 0721/889-3243.

Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr
Heimleitung Frau Svetlana Stanic
Diakonissenstr. 28 | 76199 Karlsruhe
eMail: s.stanic@diak-ka.de
Internet: www.diak-ka.de

Stellenangebote

Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst

im Pflegeheim Rudolf-Walter-Haus der Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

Wer kann sich bewerben?

Wer sich für die Arbeit mit Bewohnern in einem Pflegeheim interessiert und mindestens 16 Jahre alt ist – oder wer die Zeit vor einer Ausbildung sinnvoll überbrücken und sich sozial engagieren will

Wir bieten Ihnen

- Die Möglichkeit, in einem christlichen Pflegeheim auf den Wohnbereichen mitzuarbeiten
- Begleitseminare mit praxisrelevanten Themen und vielseitigen Bildungs- und Gruppenangeboten
- Taschengeld und Verpflegung
- Günstige Wohnmöglichkeit / Mietzuschuss für Bewerber, die nicht aus der Region kommen
- ScoolCard
- Übernahme der Kosten für die Sozialversicherung
- 26 Tage Jahresurlaub
- Bei vielen Ausbildungs- bzw. Studiengängen wird der Freiwilligendienst als Wartezeit oder Vorpraktikum anerkannt
- Anrechnung der Zeit für die Rentenversicherung

Einsatzort und Beginn

Das Rudolf-Walter-Haus ist ein Alten- und Pflegeheim, in dem alt gewordene und pflegebedürftige Menschen ein neues Zuhause finden. Sie können jährlich am 1. März, 1. April, 1. September oder 1. Oktober beginnen.

Informationen und Rückfragen

Mirjam Neumaier • Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr
 FSJ & BuFDi • Diakonissenstraße 28 • 76199 Karlsruhe
 Telefon: 07 21/8 89-26 58 (Mo – Do 7:30 – 15:00 Uhr)
 Mail: freiwilligendienst@diak-ka.de
 Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.diak-ka.de

Impressum

Herausgeber:	Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr Diakonissenstraße 28 • 76199 Karlsruhe www.diak-ka.de
E-Mail:	e.passarge@diak-ka.de
Telefon:	07 21/8 89-88 41, Fax: 07 21/8 89-39 02
Vorstand:	
Kaufmännischer Vorstand:	Dr. Karlheinz Jung
Oberin und Theologischer Vorstand:	Ulrike Rau, Pfarrerin
Mutterhaus:	Diakonissen, Diakoniegemeinschaft
Rudolf-Walter-Haus:	Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt
Brücken 3/2018:	Ausgabe November 2018
Redaktion & Koordination:	Elisabeth Passarge
Layout & Bildbearbeitung:	Daniel Saarbourg, Ettlingen
Fotos:	D. Saarbourg (inkl. Titel), B. Schilling, E. Passarge, H. Klingel, U. Rau, R. Speer, U. Zefferer, Privat, Archiv, Adobe Stock
Druck:	Druckerei Thielbeer Ettlingen
Auflage:	4.000 Exemplare
Bankverbindung:	IBAN: DE67 5206 0410 0100 5061 25 BIC: GENODEF1EK1 Bitte Verwendungszweck angeben.



Termine

Angedacht

Herzliche Einladung

Adventsbasar im Diak

Am Mittwoch, 28. 11. und am Donnerstag, 29. 11. 2018, 14 – 16 Uhr können Sie im Foyer/ Eingangsbereich des Diakonissenkrankenhauses schöne, gebastelte und handgearbeitete Dinge erwerben, kleine Adventsgrüße und Weihnachtsgeschenke, die Freude bereiten. Verkaufszeiten an beiden Tagen von 9 bis 17 Uhr. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Adventsbasar „Zimtzauber“ im RWH

Am Donnerstag, 6. Dezember 2018 können Sie im Foyer des RWH von Bewohnerinnen und Mitarbeitenden selbst hergestellte Grüße und Genüsse erwerben. Kaffee und Kuchen laden zur Stärkung und zum Verweilen ein.

Adventssingen am 1. Advent

Am 2. Dezember laden wir um 11 Uhr herzlich ein zum Adventssingen im Rudolf-Walter-Haus und in der Reha-Geriatrie (Treffpunkt vor der Diak-Kapelle)

Gottesdienste

Am 3. Advent (16. Dezember) laden wir herzlich ein zu den Gottesdiensten auf den Wohnbereichen und Stationen (Beginn jeweils um 9:45 und 10:30 Uhr)

Heilig Abend	16.00 Uhr	Christvesper
1. Christtag	10.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahl
Altjahrsabend	18.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl

Bibeltage im Mutterhaus 2019

„Zum Guten gewendet“ – Unterwegs mit Joseph (1. Mose 37-50)

Termin: 5. – 8. Februar 2019

Ort: Mutterhaus, Karlsruhe-Rüppurr

Referentin: Pfrin. Ulrike Rau, Oberin & Theol. Vorstand

Anmeldeschluss: 25. Januar 2019 im Sekretariat der Oberin

Schwesternjubiläum 2019

Sonntag, 3. März 2019: Festgottesdienst zum Schwesternjubiläum

Termine im neuen Mutterhaus und Pflegeheim

Einweihungsfeier: Freitag, 29. März 2019

Tag der offenen Tür: Samstag, 30. März 2019

Weitere Infos unter www.diak-ka.de

Mit dem Herrn fang alles an

Mit dem Herrn fang alles an!

Kindlich musst Du ihm vertrauen,

darfst auf eigne Kraft nicht bauen.

Demut schützt vor stolzem Wahn.

Mit dem Herrn fang alles an!

Mit dem Herrn fang alles an!

Die sich ihn zum Führer wählen,

können nie das Ziel verfehlen;

sie nur gehn auf sich'rer Bahn.

Mit dem Herrn fang alles an!

Mit dem Herrn fang alles an!

Mut wird Dir der Helfer senden,

froh wirst Du Dein Werk vollenden,

denn es ist in Gott getan.

Mit dem Herrn fang alles an!

**Christoph Christian Hohlfeldt
(1776 – 1849)**



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr

